stilisierte Raumlösungen reihen sich aneinander. Es liegt etwas von der Zerrissenheit und Verworrenheit der Bestrebungen unserer der Kunst nicht günstigen Zeit darin, was sich noch durch das Bemühen deutlicher ausprägt, neuen schwierigen Problemen gerecht zu werden.

Am leichtesten gelangen die Schilderer eigener Beobachtungen zur Wirkung. So bietet M. Oppenheimer in seiner „Siegesnachricht" ein bewegtes, großes Straßenbild, Gelbke in einer „Ballonlandung" einen packenden Vorgang, Liebermann in Bewegungsstudien Detailbilder von Soldatenfiguren. Eine andere Gruppe strebt danach, inneren Erlebnissen, Erschütterungen der Seele Ausdruck zu geben, sie will den dramatischen, ergreifenden Augenblicken durch inhaltreiche figurale Kompositionen gerecht werden, wie Scholtz, Weinzheimer in ihren Lithographien, Heitmüller und A. Gerbig in ihren Holzschnitten, A. Kolb in Radierungen. Der Kampf um die Fahne, die Justifizierung von Spionen, Franktireurs, dann wieder Visionen, wie „Winternacht", „Hekatomben", Massengräber" zeugen von den tiefen Nachwirkungen der Soldatenbriefe, der Schilderung menschlicher Schicksale. Hier liegt wohl eines der bedeutendsten Probleme für den Graphiker, der tiefer in die Seele zu blicken vermag und auf die Seelen zu wirken strebt. Es wird am häufigsten von jüngeren Künstlern studiert.

Es ist schon viel Gutes vorhanden und mehr wird sicher noch entstehen. Alle Techniken sind mit ihren Ausdrucksmöglichkeiten am Werk. Daß der Holzschnitt und der Linoleumschnitt hier breite und kraftvolle Ausbildung fand, ist für die weite Verbreitungsmöglichkeit und dekorative Verwertung guter Blätter sehr günstig.

Endlich treten auch Versuche auf, die nur den über allen Dingen schwebenden Ewigkeitsgehalt, die vom Realen losgelöste Vision im Sinne eines Dranges zur Tat fassen wollen. Da ist Willi Geigers „An die Pferde", Edwin Scharffs „An die Fahnen" und mehreres andere, das dem jüngsten Streben nach neuen Ausdrucksformen gerecht wird, wenn auch gerade hier noch oft das Unzulängliche zum Ereignis wird. Aber eine Fülle von Zukunftsmöglichkeiten lebt in solchen Kühnheiten, die großen Persönlichkeiten einen freien Weg bahnen.

Diese Großen fehlen uns noch. Sie werden kommen wie in jeder großen Zeit. Die Kunst darf hinter den Leistungen der Technik, des Kraftbewußtseins und der Einigkeit großer Völker nicht zurückbleiben, wenn sie auch noch damit vollauf zu tun hat, die großen Eindrücke aufzusaugen und zu verarbeiten.

KLEINE NACHRICHTEN

HANDBUCH DER GLASMALEREI. Die in der Romantik des XIX. Jahrhunderts neu entfachte Freude am Farbenschmuck der Fenster hat im Laufe der letzten Jahrzehnte die wünschenswerte wissenschaftliche Vertiefung erfahren. Den zahlreichen Einzelbearbeitungen begrenzter Gebiete, wie sie in jüngster Zeit für die Schweiz, Bayern, Schwaben, die Rheinlande, dann der größeren Sammlungen in Nürnberg, München und Berlin erschienen sind, schließt sich neuerdings der Versuch an, einen zusammenfassenden Überblick über den Werdegang der Glasmalerei im allgemeinen zu gewinnen. Es ist die fleißige, gut geschriebene und bildlich vorzüglich ausgestattete Arbeit von Josef Ludwig Fischer, die in Hiersemanns Handbüchern herauskam.*

Bietet es auch schier unübersteigliche Schwierigkeiten, sich an einen so weit gespannten Leserkreis wenden zu sollen, wodurch man gezwungen ist, vielerlei zu bringen, um manchem etwas zu bringen, so gelang es dem Verfasser doch, das

* Handbuch der Glasmalerei. Für Forscher, Sammler und Kunstfreunde wie für Künstler, Architekten und Glasmaler. Von Josef Ludwig Fischer, mit 48 Textabbildungen und 151 Abbildungen auf 135 Tafeln. Leipzig, Verlag K. W. Hiersemann, 1914.